Wären die Sammelbandbeiträge in das enge Korsett einer gemeinsamen Fragestellung geschnürt, blieben die länderspezifischen Besonderheiten und damit wertvolle, aus der Vielfalt resultierende Forschungserträge unbeachtet. Und gerade vor einer solchen, die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Berufsbildungssysteme verkennenden (ethnozentrischen) Vergleichsperspektive warnt der Herausgeber des Sammelbandes (S. 2, 584). Der intendierte Erkenntnisgewinn vergleichender Berufsbildungsforschung stelle sich, so Pilz, schließlich nur dann ein, wenn in den untersuchten Vergleichsländern die Berufsbildungsstrukturen, -prozesse und -ziele umfassend eruiert und in ihrer Spezifität in der komparativen Analyse berücksichtigt werden (S. 2f., 584). Mit der Intention, diesem Anspruch gerecht zu werden und die Diversität beruflicher Lehr-/Lernprozesse dabei dennoch analytisch zu durchdringen, appelliert er für einen breit angelegten komparativen Forschungsansatz und schlägt in diesem Zusammenhang ein theoretisches Modell zur Entwicklung einschlägiger Vergleichsindikatoren vor (S. 562, 571ff.).

Insgesamt bietet der Band einen umfassenden und aufschlussreichen Einblick in aktuelle Themen und Fragestellungen der internationalen Berufsbildungspolitik und -forschung sowohl für Berufsbildungsexperten aus Wissenschaft und Praxis als auch für den mit der Thematik weniger vertrauten Leser.

Kathrin Breuing

Burkhard Schäffer/Olaf Dörner (Hg.)

Weiterbildungsbeteiligung als Teilhabe- und Gerechtigkeitsproblem

Herbert Utz Verlag, München 2012,
100 Seiten, 33,00 EUR,
ISBN 978-3-8316-4076-8

Der Zusammenhang zwischen Weiterbildungsbeteiligung und Gerechtigkeit scheint in Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik hinlänglich bekannt zu sein: So herrscht in normativer Hinsicht ein Konsens darüber, dass die Weiterbildungsbeteiligung erhöht werden müsse, um eine breitere soziale, kulturelle und politische Partizipation zu erreichen – und somit mehr Gerechtigkeit herzustellen. In empirischer Hinsicht weisen dagegen diverse Erhebungen darauf hin, dass Maßnahmen zur Erhöhung der Weiterbildungsquote vor allem denjenigen Personen zukommen, welche bereits ausreichend an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben, und letztlich zu einer Reproduktion sozialer Ungleichheit beitragen.

Diesen Widerspruch nehmen Burkhard Schäffer und Olaf Dörner als Ausgangspunkt für ihren Sammelband, um den Komplex von Weiterbildungsbeteiligung, gesellschaftlicher Teilhabe und Gerechtigkeit auszuleuchten. Dazu gehört nach Ansicht der Herausgeber, die Prämissen der gängigen Vorstellungen dieses Zusammenhangs zu problematisieren und zu alternativen Deutungen vorzudringen. Dies stellt ein sehr plausibles und notwendiges Anliegen dar, gerade wenn man bedenkt, dass die normative Aufforderung zur Weiterbildung für den einzelnen auch als „ungerechte Zumutung“ (S. 12) verstanden werden kann. Diesen Anspruch vermögen die theoretisch ausgerichteten Beiträge des eher schmalen Bandes indes besser einzulösen als die empirischen Beiträge.

Im einleitenden Kapitel loten die beiden Herausgeber die Bestimmungsmöglichkeiten des Gegenstands aus struktur- und subjekttheoretischer Perspektive aus, wonach entweder strukturelle Barrieren oder subjektive Bedeutung von Weiterbildung stärker gewichtet werden. Dies führt bisweilen zu widersprüchlichen Interpretationen: Während Maßnahmen zur Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung die strukturellen Hürden zur gesellschaftlichen Teilhabe beseitigen sollen, birgt die subjektorientierte Perspektive den Vorteil, grundlegend danach zu fragen, ob Weiterbildung überhaupt als Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe gesehen wird (S. 11). Die Autoren formulieren daran anschließend ein systematisches Orientierungsangebot, wonach Weiterbildung als

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2013-rezension-weiterbildungsbeteiligung-als-teilhabeproblem.pdf

mögliche Vorbedingung für gesellschaftliche Teilhabe oder aber grundsätzlich als gesellschaftliche Teilhabe selbst gelten kann.

An diese Überlegungen anknüpfend geht Jürgen Wittpoth in seinem Beitrag einen Schritt weiter und legt plausibel dar, wie vor allem Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe die Wahrscheinlichkeit einer Weiterbildungsteilnahme beeinflussen und nicht umgekehrt. In einer historischen Rekonstruktion verweist der Autor auf die konkreten Lebensumstände, in welchen die einzelnen Protagonisten eingefügt waren, als sie Arbeiterbildung bzw. Weiter- oder Erwachsenenbildung propagierten. Die normative Forderung nach einem institutionalisierten lebenslangen Lernen wird so relativiert und Weiterbildung als „eine Form kultureller Aktivität unter anderem" (S. 74) verstanden. Der ebenfalls programmatisch ausgerichtete Beitrag von Ruth Ross ergründet die Implikationen, wenn sich die Diskussion über Gerechtigkeit weniger um eine höhere Weiterbildungsbeteiligung, als vielmehr um größere Verwirklichungschancen drehen würde. Die Autorin orientiert sich dabei am „Capabilities-Approach", der insbesondere in der Sozialpädagogik eine hohe Rezeption erfährt, und schlägt vor, in Gerechtigkeitsdebatten die Frage nach der Weiterbildungsbeteiligung durch diejenige nach der Eröffnung von Wahlmöglichkeiten abzulösen. Aus dieser Perspektive müsse sodann die Pflicht bzw. der Zwang zur Weiterbildung als Mangel an Verwirklichungschancen verstanden werden (S. 27).

Die weiteren Beiträge sind empirisch ausgerichtet und stützen diese Lesart insofern, als sie darauf hinweisen, wie perspektivgebunden Gerechtigkeitsauffassungen sind: Der zweite Beitrag der beiden Herausgeber bespricht die subjektive Bedeutung von Weiterbildung vor dem Hintergrund soziokultureller Voraussetzungen am Beispiel von Bildungsangeboten für ältere Menschen (S. 90). Jürgen Maes und Sven Kielmann referieren empirische Befunde gerechtigkeitspsychologischer Studien, wonach häufiges Erfahren von Ungerechtigkeit die Chancen für lebenslanges Lernen erheblich vermindert (S. 50). Zudem betrachtet Michael Schemmann die weiterbildungspolitischen Vorgaben von UNESCO und Europäischer Union vergleichend vor dem Hintergrund des „World-Polity"-Ansatzes. Eine gerechtere Gestaltung der Weiterbildungsteilnahme sei bei beiden Organisationen das Ziel – obwohl unterschiedlich legitimiert (S. 64).

Dank der unterschiedlichen Perspektiven der einzelnen Beiträge steckt der Sammelband seinen Gegenstand großräumig ab und bietet einen gelungen Überblick über theoretische wie auch empirische Befunde im Feld. Die einzelnen Beiträge beinhalten aufgrund ihres eher knappen Umfangs aber meist nur einen Auftakt zu einer weiterführenden und vertieften Auseinandersetzung des Zusammenhangs von Weiterbildungsbeteiligung, Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Der Band zeigt aber deutlich, dass eine Beschäftigung mit alternativen Deutungsweisen der Problematik höchst angebracht ist.

Philipp Eigenmann

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2013-rezension-weiterbildungsbeteiligung-als-teilhabeproblem.pdf